

Nr. 209
53 Conclusiones: De cantu Gregoriano
[Wittenberg], [1521, Mitte Dezember]

Bearbeitet von Harald Bollbuck

Einleitung

1. Überlieferung

Frühdruck:

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von
DE CANTV GREGORIANO || DISPVTATIO.

in:

Luther, Martin; Melanchthon, Philipp; Karlstadt, Andreas Bodenstein von
LVTHERI · || MELANCH. CAROLOSTADII &c. || PROPOSITIONES,
VVITTEM=||BERGAE uiua uoce tractatæ, in hocq; ple||ræq; æditæ ab
auçtoribus, ut uel nos abfentes || cum ipfis agamus, uel certe ut ueri=||tatis,
& feductionum ad||moneātur boni. || Sunt autem id genus, || De || Miffa &
celebratione eius. || Sacramento panis & uini. || Promiffione & præcepto. ||
Fide & operibus. || Cantu Gregoriano. || Coniuratione fpirituum. || Cœlibatu
presbyterorum. || Decimis ac uotis. &c. || BASILEAE. M. D. XXII. || [Am
Ende:] BASILEAE ANNO || M. D. XXII. ||

Basel: [Adam Petri], 1522, fol. B7^r–C1^r.

8°, 56 Bl., A⁸–G⁸, fol. A1^v und G8^v leer.

Editionsvorlage: BSB München, Polem. 3020, 13.

Weitere Exemplare: ÖNB Wien, 77.Cc.281. — RFB-Luthergedenkstätten
Wittenberg, Ag 8 548d. — RFB-Luthergedenkstätten Wittenberg, SS 1516.
— RFB-Luthergedenkstätten Wittenberg, SS 2272. — RFB-Evangelisches
Predigerseminar Wittenberg, LC590/1. — RFB-Evangelisches Predigerse-
minar Wittenberg, NH C13/3.

Bibliographischer Nachweis: VD 16 L 7642.

Handschrift:

[a:] KBSG, Ms. 266, fol. 287^v (Teil 1), fol. 276^{r-v} (Teil 2) (Abschrift von Christoph Schappeler).

Edition: BARGE, Karlstadt 1, 492f., Nr. 20.

Literatur: RIEDERER, Disputationen, 186f. — JÄGER, Carlstadt, 262 mit Anm. 2. —
BARGE, Karlstadt 1, 368–371 mit Anm. 129–136; 491f.

2. Entstehung und Inhalt

Die Verfasserschaft Karlstadts ist durch eine polemische Passage des Erasmus Alber in seiner Schrift gegen Karlstadt und dessen Anhänger bezeugt. Als eine direkte Referenz auf die letzte These der vorliegenden *53 Conclusiones de cantu Gregoriano* kann Albers folgende Aussage gewertet werden: »Nün vernemet Carlstads argument, und lachet auch nicht. Gleich wie nür ein Gott ist/ also sol auch nür ein stimme sein/ darumb sol man kein Discant. Baß/ noch Alt singen.«¹ Bereits Riederer, der nur die erste und letzte These abdruckte, hat an Hand derselben Stelle aus der Schrift Albers die Verfasserschaft Karlstadts nachgewiesen, dem die Forschung seither folgte.² Die Datierung der *53 Conclusiones* ist auf Grund einer textuellen Referenz auf das Gutachten der reformfeindlichen Mitglieder des Stiftskapitels vom 14. Dezember 1521 zur Messreform genauer zu fassen. Dort heißt es, dass der Messgesang kein Wolfsgeheul sei, sondern die Seele und den Geist erhebe.³ Darauf reagieren zwei der hier vorliegenden Thesen direkt.⁴ Aus diesem Grund sind die *53 Conclusiones* in die unmittelbare zeitliche Nähe zu dieser Diskussion über die Änderung und Erneuerung der Gottesdienstpraxis Mitte Dezember 1521 zu datieren.

Die *53 Conclusiones* befassen sich mit der Funktion des Gesangs im Gottesdienst und im Buß- und Heilsgeschehen. Sie rufen zu einer grundsätzlichen Reform des Gesangs im Rahmen der gottesdienstlichen Erneuerung in Wittenberg auf. Die ersten vier Thesen fragen nach der Funktion des Gebetes und des Gesangs. Das Gebet diene der Erhebung des Geistes zu Gott, nicht der Gesang.⁵ Es erfolgt im Herzen, wo sich die Seele im Angesicht Gottes ergieße. Diese Art des Gebetes sei schon im Alten Testament als das Gebet der Hanna, Frau des Elkana, belegt. Thesen 5 bis 10 befassen sich mit dem Verhältnis von Geist und Gesang in der gegenwärtigen, römisch geprägten Kirche. Die Psalmen in Nachtwachen und Stundengebeten zu singen, heiße nicht zu beten. Fanatisch sei es, im Gesang dem Ton an Stelle des Geistes den ersten Rang zuzusprechen. Der gregorianische Gesang halte den Geist von Gott fern, da sich der Geist des Sängers eher mit der musikalischen Notation beschäftigt als mit dem Geist der gesungenen Worte. Ist der Gesang angenehm, erhebe er den Sänger zur Überheblichkeit; ist er bitter, führe er den Sänger zu Husten und Gallentätigkeit [Rülpsen], den Hörer zu Gelächter.

Die folgenden drei Thesen (11–13) stellen heraus, dass die Priester derzeit eher nach dem Klang ihrer Stimmen beurteilt würden und nicht nach der Sittlichkeit ihres Lebenswandels wie einst. Heute brüllten sie in den Kirchen, einst

¹ Alber, *Verfluchte lere* (1556), fol. Y2^r.

² JÄGER, Carlstadt, 262, Anmerkung 2; BARGE, Carlstadt 1, 491 f.

³ Vgl. KGK 207, S. 683 Anm. 34.

⁴ Thesen 1 und 27, s. S. 717, Z. 2; S. 719, Z. 12.

⁵ S. Anm. 3f.

spendeten sie den Armen Almosen; sie erholten sich faul im Müßiggang, während sie früher den Aposteln eine Freude machten, indem sie das Wort Gottes verkündigten. Die Thesen 14 bis 23 denunzieren den gregorianischen Gesang in der Kirche als unnötigen Prunk. Wie der Klang der Orgel sei er über den Klang hinaus nichts. Dagegen sage Christus: »Mit den Lippen ehren sie mich, aber ihr Herz ist fern von mir.«⁶ Der Mensuralgesang⁷ behindere wahre Frömmigkeit und sei stracks aus der Kirche zu verbannen. In die Höhe aufsteigende Töne nenne man Hyla, die in die Tiefe absteigenden »tarantara«.⁸ Zusammen mit diesen Tönen seien Orgeln, Trompeten und Flöten an die Theater und Fürstenhöfe zu verbannen, denn die Erhebung des himmlischen Brotes und das üppige Orgelspiel klängen im Saitenspiel zusammen wie Schafs- und Wolfstöne. Karlstadt verweist an Hand des Liedes »Wohlauf guter Gesell von hinnen« auf die zeitgenössischen Messkontrafakturen, die weltliche Lieder in Messoratorien umarbeiteten.⁹ Messe und Sakrament werden nach Christi Worten zu seinem Gedächtnis¹⁰ bzw. nach Paulus zur Verkündigung seines Todes gefeiert,¹¹ nicht zum Gedächtnis der Venus, von Aristokraten oder zur Erinnerung an den Tod des Pyramus und die Vergnügungen der Thais.¹² Es sei besser, einem Armen eine Silbermünze zu spenden als den Orgelspielern eintausend Goldstücke, es sei denn, man wolle in der Seelennot verharren.

Die Thesen 24 bis 41 stellen die rechte Verkündigung des Gotteswortes im Haus Gottes als dem Haus der Liebe der Messe nach römischem Ritus mit gregorianischem Gesang im Haus des Lärmes gegenüber, das nur eine Berechtigung besitzt, wenn dort der Lärm des Propheten Jesaja als seltener Ruf in der Wüste, der den Geist des Menschen zu Gott erhebe, ertöne.¹³ Klingende Gebete, die aus dem Herzen kommen, seien nicht abzutun, sondern die tönenden, die allein aus der Luftröhre durch die Wangen hervortreten, die ohne Aufmerksamkeit und Verständnis [der Worte Gottes] geschehen wie das Gezischel der Ungelehrten und die Klagegesänge der Nonnen. Ohne Verständnis der Worte mit der Laute zu einer unbekanntten Sprache zu tönen, bedeute, das Wort zu missachten. Heilsamer als tausendmal den ganzen Psalter durchzuträllern wäre es, allein das Wort des Herren zu verwenden. Hunderte Jungen vertrieben in ihrer ganzen Jugend schnatternde Gänse mit einem Lied. Das ungelehrte Volk rufe dumm ›Amen‹ und wisse nicht, was auch immer es von Gott erbittet, wenn es [die

⁶ Vgl. Mt 15,8.

⁷ Zur Mensuralmusik, die mit bestimmten Notationszeichen aufgezeichnet wurde, s. S. 718 Anm. 11.

⁸ S. S. 718 Anm. 12f.

⁹ Vgl. S. 718 Anm. 14.

¹⁰ Nach Lk 22,19; 1. Kor 11,24.

¹¹ Vgl. 1. Kor 11,26.

¹² S. S. 719 Anm. 17f.

¹³ Vgl. Jer 25,36.

Lieder] ausbliese. Daher solle der Grieche griechisch, der Afrikaner afrikanisch, der Deutsche deutsch den Psalter singen und beten. Die Kirche, deren Oberhaupt Papst Gregor I. war, habe dieses Gemurmel eingeführt, jedoch nicht die Kirche, deren Oberhaupt Christus ist. So wie Christus über das müßige, nutzlose Wort urteile,¹⁴ so müssten die Gläubigen Rechenschaft über den schnatternden Gesang ablegen. Beides nütze dem Nächsten nichts.

Die Thesen 42 bis 49 widmen sich den festen Riten der Kirchengesänge, vornehmlich in den Mönchsorden. Verfügungen zum Gesang zur siebten Stunde bzw. zu den Stundengebeten, strenge Festlegungen mit Strafen bei Abweichungen, welche Gesänge in welchem Orden und welcher Diözese durchgeführt würden, seien nicht Frömmigkeit, sondern Fanatismus ohne Unterscheidung von Fleisch und Geist. Der jetzige Gesang habe so viel Anmut wie ein Acker voller Sand. Der Gott dieser Frömmigkeit meine, dass ihm Genüge getan werde, indem er diese Tiere des Bauches (die Mönche) wie Masthühner fett mäset.

Die letzten vier Thesen sind eine Art Synthese der ganzen Thesenreihe. Gott habe wenig Interesse an dieser Spende [des gregorianischen Gesangs], lasse aber diejenigen, die langsam und träge im Glauben sind, sich an diesen Gütern erfreuen, bis sie sich bekehrt haben und für das Bessere aufnahmebereit seien. Wenn der Gesang in der Kirche erhalten werden solle, dann lediglich einstimmig, sodass nur ein Gott, eine Taufe, ein Glauben und ein Gesang sei.

Die Ablehnung der Umzüge und der prunkvollen Kleidung, der Orgelmusik, der Vielzahl an Gebeten, Gesängen und Kerzen findet sich im Zusammenhang mit der Sakramentslevation bereits in Lutherschriften des Jahres 1520.¹⁵ In seinen Arbeiten über die Frage der Gelübde im Frühsommer 1521 beklagt Karlstadt das Gemurmel und Geheule der Mönchsgesänge als sinnlos und ohne Verstand.¹⁶ Mit der sich verschärfenden Diskussion um die Reform der Messe, dy-

¹⁴ Vgl. Mt 12,36.

¹⁵ Vgl. Luther, *De captivitate Babylonica* (1520): »Principio, ut ad veram liberamque huius sacramenti scientiam tuto et foeliciter perveniamus, curandum est ante omnia, ut omnibus iis sepositis, quae ad institutionem huius sacramenti primitivam et simplicem humanis studiis et fervoribus sunt addita, qualia sunt vestes, ornamenta, cantus, preces, organa, lucernae et universa illa visibilium rerum pompa, ad ipsam solam et puram Christi institutionem oculos et animum vertamus, nec nobis aliud proponamus quam ipsum verbum Christi, quo instituit et perfecit ac nobis commendavit sacramentum.« (WA 6, 512,26–31); Luther, *Ad librum Ambrosii Catharini responsio*: »Augentur istae aliis horis beatae Virginis, sanctae Crucis, et tumultus illius carminum, quem deus in propheta dicit se non auditurum, nullus est finis. Et quis recenseat quantis legibus (id est peccati autoribus) et conscientis hoc unum opus vexetur et vexet? Additae sunt voces, cantus infiniti generis et varietatis. Nam et organa universaque musica huic faciei serviunt.« (WA 7, 733,38–734,5).

¹⁶ KGK 190, S. 227, Z. 26–S. 228, Z. 4; S. KGK 203, S. 564, Z. 3–8; KGK 205, S. 650, Z. 21. Zum Gesang und dem unnötigen Einsatz der Orgel in der Messe vgl. bereits Luther, *Adelsschrift* (1520): »[...] das sie zu letzt, wie sie wirdig sein, kummen auff die hefen, das ist auff der Choral senger und orgel geschrey und faulle, kalte mesz [...]«.« (WA 6, 452,12–14).

namisiert durch den Gottesdienst mit Abendmahl in beiderlei Gestalt, aber ohne Elevation der Hostie im Augustinerkloster in Wittenberg am 6. Oktober 1521 und die Predigten Gabriel Zwillings, woraufhin Kfst. Friedrich III. die Universität zur Erstellung eines Gutachtens bzw. Berichts aufforderte, wuchs das Bedürfnis nach Fixierung der geplanten Neuerungen und ihrer Umsetzung in der Praxis.¹⁷ Das Gutachten des reformfreundlichen Universitätsausschusses vom 9./12. Dezember 1521 hatte sich (wohl unter Federführung Karlstadts) beklagt, »daß man solle Meß halten und Horas canonicas ohn alle Besserung der Kirche und des christlichen Haufens heulen«. ¹⁸ Die Reformgegner am Allerheiligenstift versetzten dem, unmittelbar nach Lesung des gegnerischen Textes: »Darumb die Kloster und Stiff nicht umb heulen, sondern eintrechtig zu singen [...]«. ¹⁹ Vor allem die Passage, dass beim Gesang in der Messe mehr Wert auf den Klang und von diesen ausgehenden Erschütterungen der Seele als auf Verständnis der Worte gelegt werden solle, was den Geist der Menschen ebenso wie der Klang der Orgel erhebe (zumal viele Gottesdienstbesucher selbst deutsche Predigt nicht verstünden), reizte Karlstadt. Die 53 *Conclusiones* sind die ausführliche Reaktion darauf und bekämpfen gesangliche Lautmalereien, langgezogene, mehrstimmige Wechselgesänge, große Chöre und den exzessiven Einsatz von Instrumenten wie jeglichen Prozessionsprunk. Gesang in der Kirche erhält keinen Platz im Bußgeschehen, die Erhebung der Seele zu Gott erfolgt im Gebet, nicht im Gesang. Mensuralgesang und Instrumentaleinsatz haben nichts in der Messe verloren, die Neufassung von allgemeinem Liedgut in Form von Messoratorien (Messkontrafakturen) sei frevelhaft. Im Zentrum des Gottesdienstes stehe die Verkündigung des Wortes in verständlicher Form, d. h. in der Landessprache, zugestanden wird einstimmiger Gesang.

Die im Januar 1522 entstandene *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung* folgt diesen Vorgaben insoweit, dass sie die deutsche Sprache in der Messe vorschreibt und den Kanon reduziert, jedoch nicht vollkommen abschafft.²⁰ Dagegen überbietet die nur in Exzerpten überlieferte, vom Senat der Universität Wittenberg konfiszierte Schrift über die Messe gegen Hieronymus Dungersheim vom April 1522 die avancierteste Behandlung des Themas: dort erkennt Karl-

¹⁷ Vgl. KGK 199 und KGK 200.

¹⁸ KGK 207, S. 690, Z. 1–3.

¹⁹ KGK 207, S. 683 Anm. 34.

²⁰ S. Absatz 14 in der Beilage zu KGK V, Nr. 219: »Item die messen sollen nit anderst gehalten werden/ dann wie sy Christus am abentessen hat eingesetzt / doch umb etlicher sachen umbs glauben willen / lasset man singen/ de tempore/ und nit de sanctis/ und singet Introitum/ kyrieleison/ gloria in excelsis/ et in terra/ collecta / vel preces / epistel/ gradualia / on sequens / evangelium/ credo / offertorium / prefatio / Sanctus / on Canonem maior unnd minor/ dieweil die gschrift nit gemeß seind [...].«

stadt nur noch die gesungenen Einsetzungsworte als einzige gesangliche Einlage der Messe an.²¹

28 Thesen dieser 53 *Conclusiones* wurden von Havel Žalanský-Phaëton (1567–1621), einem böhmischen utraquistischen Priester, rezipiert und 1614 veröffentlicht.²² Da die Thesenreihe in der Baseler Thesensammlung nicht unter Karlstadts Namen geführt wird, sind sie ohne Autorenangabe nur als eine Entnahme aus der Sammlung gekennzeichnet.

²¹ S. KGK V, Nr. 228: »Primo ex hoc concludit melius nichil cantandum in missa preter verba sacramenti(,)«

²² Žalanský-Phaëton, *Poctě* (1614), 293–295. Es handelt sich um einen Abdruck der Thesen 1–2, 5–11, 14–16, 18, 22, 24, 32–40, 42, 45–46, 53.

Text

[B7^r]

De cantu Gregoriano disputatio.

- i. Oratio est elevatio mentis in deum.¹
- ii. Haec est optima quae corde fit, deus enim spiritus est.²
- iii. Corde quidem anima ^ain conspectu^a dei effunditur⟨.⟩³
- 5 iv. Sic oravit Anna Helchanae uxor.⁴
- v. Psallere⟨.⟩ ut nunc nos habet, in vigiliis aliis quam horis canonicis non est orare,⁵

a-a) inconspetu A

¹ Die Rede vom Gebet als »elevatio mentis in deum« ist seit Euagrius Monachus (um 345–399) präsent. Hugo v. St. Victor und in dessen Gefolge Johannes Gerson definieren die *devotio* auf diese Weise, vgl. Gerson, *Collectorium super Magnificat* tr. 7: »elevatio mentis in deum per pium et humilem affectum« (Gerson, *Œuvres* (Glorieux) 8, 301,27–29). Bei Gabriel Biel (Biel, In III Sent. d. 27 q. 1 art. 3 dub. 2 prop. 2) ist diese Erhebung der Seele identisch mit einem *diligere deum super omnia* und entspricht dem höchsten von Menschen leistbaren Akt zur Vorbereitung auf den Gnadenempfang. Die These aber stellt das Gebet antithetisch zu der im Gutachten der reformfeindlichen Mitglieder des Wittenberger Kapitels vom 7./12. Dezember 1521 aufgestellten Behauptung, dass der Gesang die Seele zu Gott erhebe. S. KGK 207. In seiner Vorlesung über den 85. Psalm liefert Luther eine Definition des Gebets als Erhebung zu Gott: »Hec enim diffinitio orationis: Elevatio anime ad deum.« (WA 4, 19,21). Vgl. auch Aug. c. ep. Pel. 4,11,30: »non enim in potestate nostra cor nostrum et nostrae cogitationes, quae improvise offusae mentem animum que confundunt atque alio trahunt quam tu proposueris, ad saecularia revocant, mundana inserunt, voluptaria ingerunt, inlecebrosa intexunt ipso que in tempore, quo elevare mentem paramus, insertis inanibus cogitationibus ad terrena plerumque deicimur.« (CSEL 60, 562,6–13); Aug. c. Iul. 2,23: »non enim in potestate nostra est cor nostrum, et nostrae cogitationes, quae improvise offusae, mentem animum que confundunt, atque alio trahunt quam tu proposueris; ad saecularia revocant, mundana inserunt, voluptuaria ingerunt, inlecebrosa intexunt, ipso que in tempore quo elevare mentem paramus, insertis inanibus cogitationibus, ad terrena plerumque deicimur.« (PL 44, 689,47–54).

² Vgl. Joh 4,24 Vg »spiritus est Deus et eos qui adorant eum in spiritu et veritate oportet adorare.«

³ Vgl. 1. Sam 1,15 Vg »respondens Anna nequaquam inquit domine mi nam mulier infelix nimis ego sum vinumque et omne quod inebriare potest non bibi sed effudi animam meam in conspectu Domini.«

⁴ Vgl. 1. Sam 1,9 Vg »dixit ergo ei Helcana vir suus Anna cur fles [...]«. Zu ihrem Gebet s. o. Anm. 3.

⁵ Laut benediktinischer Klosterregel wurden alle 150 Psalmen auf die Stundengebete einer Woche aufgeteilt und singend rezitiert. Karlstadt machte sich häufiger über das daraus entstehende Gemurmel lustig, vgl. KGK 187, S. 170, Z. 1f.; KGK 190, S. 230, Z. 11f. Zum falschen, eitlen »Psalmodieren« vgl. Luthers Psalmenvorlesung: »Unde impossibile est, hominem, vanae gloriae deditum hunc versum psallere, nisi velut horribili ruditu totam hanc iucundam harmoniam universae creaturae confundat, quo sibi ipsi malum in caput provocat et acce-

- vi. Sed est adinstar Phanatici sonum non intellectum effundere.⁶
- vii. Cantus (quem Gregorianum vocamus) mentem a deo elongat(.).⁷
- viii. In hoc nimirum notulis⁸, ut vocant, musicis diligentius accomodatur, animus canentis, ne aberret, quam spiritui verborum.
- ix. Is cantus, si dulcis fuerit, canentem facile in superbiam elevat.⁹ 5
- x. Si amarus, canenti tussim et bilem, auditoribus vero cachinnos, movet.
- xi. Levitae hoc tempore vocum sonoritate probantur, olim honestate vitae,
- xii. Levitae hoc tempore in templis boant, olim pauperibus elargiebantur eleemosynam. [B7^v]
- xiii. Levitarum hoc tempore est ociatores in ocio relevare, olim relevabant Apostolos, quo verbo dei evangelizando vacarent liberius. 10
- xiv. Cantus Gregorianus, ut nunc fit, et strepitus organorum, non nisi sonus sunt, praeterea nihil.
- xv. De his Christus dicit, Labiis me honorant, cor vero eorum longe est a me.¹⁰ 15
- xvi. Cantum mensurativum¹¹ tamquam praesentissimum devotionis impedimentum prorsus ab ecclesia proscribimus.
- xvii. In altum quippe ascendens Hylam¹² vocat, descendens vero profundum tarantara¹³.
- xviii. Sic cum illo, et organa, tubas et tibias in theatra chorearum et ad principum aulas relegamus, 20
- xix. Nam elevatio panis coelestis, et cantus organi lascivus, vulgo, Wolauff güt gesell von hynnen,¹⁴ ut ovinæ chordae et lupinae, concordant in cithara.

lerat. Non enim tolerabilis est importuna ista dissonantia, dei melodiam interturbans.« (WA 5, 199,14–18).

⁶ Vgl. Aug. en. Ps. 46,9: »docet nos et admonet nos ut psallamus intellegenter; non quaeramus sonum auris, sed lumen cordis. psallite, inquit, intellegenter.« (CCSL 38, 534,11–13).

⁷ Vgl. Ps 70(71),12 Vg LXX »Deus ne elongeris a me Deus meus ad auxiliandum mihi festina«; Ps 37(38),22 Vg LXX »ne derelinquas me Domine Deus meus ne elongeris a me.«

⁸ Notierungen, s. Anm. 11.

⁹ Vgl. Hier. in Is. 5,14,11: »omnis potentia tua et in caelum elevata superbia ad terram detracta est.« (CCSL 73, 168,7f.); Hier. in Am. 1,6/8,2: »isti, iuxta septuaginta, percutiunt in capite pauperem, secundum hebraicum, capita pauperum conterunt super pulverem terrae, et in tantam elevantur superbiam, ut nolint cum humilibus ambulare.« (CCSL 76, 233,145–148).

¹⁰ Vgl. Mt 15,8 Vg »Populus hic labiis me honorat cor autem eorum longe est a me.«

¹¹ Als Mensuralmusik wird jede mit bestimmten Notationszeichen für die Dauer der Töne aufgezeichnete Musik bezeichnet.

¹² Von griech. ὑλάω, heulen.

¹³ Der plärende Klang der Trompete. Vgl. Enn. 2,35 »At tuba terribili sonitu tarantara dixit.«

¹⁴ Das Lied »Wohlauf gut Gesell von hinnen« war ein Lied über die Trennung zweier Liebender. Vgl. OSTHOFF, Wohlauf. Der flämische Komponist Heinrich Isaac (um 1450–1517) hatte das Lied in einer sechsstimmigen Fassung einer Messkontrafaktur der Missa »Coment poit«

- xx. Dixit enim Christus, Hoc facite in mei recordationem,¹⁵ non Veneris aut Procorum.
- xxi. Et Paulus, Quocienscumque comederitis panem hunc et de poculo biberitis, mortem domini annunciate,¹⁶ non mortem Pyrami¹⁷ aut delicias Thaydis¹⁸. [B8^r]
- 5 xxii. Magis proderit unum pauperi elargiri numum, quam ululatoribus^b¹⁹ istis et organicibus mille aureos,
- xxiii. Nisi impari necessitate consistant⟨.⟩
- xxiv. Non enim domus clamoris, sed amoris domus dei est.²⁰
- 10 xxv. Nisi clamor fierit Esaiæ prophetae,²¹
- xxvi. Is clamor rara in deserto vox est, alius vero creberrimus²²
- xxvii. Is clamor mentem hominis in deum elevat,²³ alter^c a deo ad mundum trahit.²⁴
- xxviii. Orationes vocales ex corde procedentes haud abiicimus.

b) vom Editor verbessert für illulatoribus A, a c) folgt vero a

vertont. Vgl. STAHELIN, Messen 1, 28; 30; HÖINK, Lieder, 73. Später wurde das Lied von dem evangelischen Prediger Caspar Othmayr (1515–1553) neu vertont.

¹⁵ Vgl. Lk 22,19 Vg »et accepto pane gratias egit et fregit et dedit eis dicens hoc est corpus meum quod pro vobis datur hoc facite in meam commemorationem«; 1. Kor 11,24 Vg »et gratias agens fregit et dixit hoc est corpus meum pro vobis hoc facite in meam commemorationem.«

¹⁶ Vgl. Erasmus, *Instrumentum* (1516), fol. d5^v: »Quocienscumque enim comederitis panem hunc, et poculum hoc biberitis, mortem domini annunciatis [...].« S. dagegen 1. Kor 11,26 Vg »quocienscumque enim manducabitis panem hunc et calicem bibetis mortem Domini adnuntiatis donec veniat.«

¹⁷ Die antike Sagengestalt Pyramus beging Selbstmord, als er den blutverschmierten Schleier seiner Geliebten Thisbe fand. Vgl. Ov. met. 4,55–166.

¹⁸ Die Hetäre Thais war Geliebte Alexanders des Großen und regte diesen angeblich an, den Königspalast in Persepolis aus Rache für die Zerstörung der Akropolis in Athen niederbrennen zu lassen. Vgl. DNP 12/1, 233f. Karlstadt mag sie aus der römischen Literatur gekannt haben. Vgl. Ov. rem. 385: »Thais in arte mea est, lascivia libera nostra est/ Nil mihi cum vitta. Thais in arte mea est.«; Ov. ars 3,603f.

¹⁹ Vgl. Jer 25,36 Vg »vox clamoris pastorum et ululatus optimatum gregis quia vastavit Dominus pascuam eorum.«

²⁰ Vgl. 1. Mose 28,17 Vg »[...] est locus iste non est hic aliud nisi domus Dei et porta caeli.«

²¹ Vgl. Jes 40,3 Vg »vox clamantis in deserto parate viam Domini rectas facite in solitudine semitas Dei nostri.« S. dagegen auch Jes 65,19 Vg »et exultabo in Hierusalem et gaudebo in populo meo et non audietur in eo ultra vox fletus et vox clamoris.«

²² Vgl. Mk 1,3 Vg »vox clamantis in deserto parate viam Domini rectas facite semitas eius«, in Referenz auf Jes 40,3. S. o. Anm. 21.

²³ S. o. Anm. 1. Im Gegensatz dazu heißt es bei Johannes Tinctoris (um 1435–1511): »Musica terrenam mentem elevat.« und »animos ad pietatem excitare«. Vgl. Tinctoris, *De inventione* (Weinmann), 45; PAGE, Reading, 11–13; WOODLEY, Printing, 257.

²⁴ Greg. M. moral. 5,40,72: »Cor ad mundum pertrahit [...].« (CCSL 143, 271,34).

- xxix. Sed sonoras, quas sola arteria per buccas parturit.
- xxx. Sonorae sunt, quae absque attentione fiunt, aut non intellectae(,)
- xxxi. Ut sunt indoctorum susurrationses, et Nhonnarum²⁵ lamentabile carmen.
- xxxii. Ignotae linguae plectro sonare, et non intelligere, est negligere, 5
- xxxiii. Salubrius illis foret unica uti oratione dominica quam toto psalterio mil-
lies lallato.²⁶
- xxxiv. Centies pueri sunt, qui tota aetate cantu obstreperos anseres agunt.
[B8^v]
- xxxv. Indocta plebs stolidè Amen acclamat, quamquid^d praecinens a deo pe-
tierit, ignorat. 10
- xxxvi. Graecus Greece, Apher aphrice(,) germanus germanice psallet et oret.
- xxxvii. Ecclesia, cuius Gregorius²⁷ caput fuit, haec murmura instituit.²⁸
- xxxviii. Sed non ecclesia, cuius caput est Christus.
- xxxix. ^eSicuti de ocioso verbo iudicat Christus,^{e29} 15
- xl. Ita de cantu obstrepero reddemus rationem.
- xli. Utrunque plane aut parum vel nihil prodest proximo.
- xlii. Phanatica est religio, quae non nisi boatum septemplex horarum³⁰
praecipit et observat.
- xliii. Haec iudicium sibi manducat et bibit, non diiudicans carnem et spiri-
tum. 20
- xliv. Extremae denique vecordiae est ecclesiasticos tenacius haerere in can-
tuum discrimine, quam in pondere verborum.
- xlv. Cantus nunc tot habet facies, quot equor arenas.
- xlvi. Hinc quaeque diocesis et religio propriam sibi usurpat euphoniā³¹. 25

d) quicquid a e-e) fehlt a

²⁵ Möglicherweise hat Karlstadt statt »monacha« den Begriff Nonne aus dem Deutschen übertragen.

²⁶ Zur wöchentlichen Rezitation aller Psalmen im Gesang s. Anm. 5. Laut Klosterregeln wurden täglich alle 150 Psalmen, aufgeteilt auf die jeweiligen Stundengebete, singend rezitiert.

²⁷ Papst Gregor I. (590–604), der die Messe mit gregorianischem Gesang einführte. Vgl. BAIER, Messe.

²⁸ Über das Gemurmel der Mönchsgesänge bereits in KGK 187, S. 170, Z. 1f.; KGK 190, S. 230, Z. 11f.; S. 244, Z. 4–6; KGK 203, S. 564, Z. 3–8.

²⁹ Vgl. Mt 12,36 Vg »dico autem vobis quoniam omne verbum otiosum quod locuti fuerint homines reddent rationem de eo in die iudicii.«

³⁰ Die siebte Hore ist die Vesper, das zentrale Abendgebet, das Psalmen, Hymnen, Vaterunser, Schriftlesung, Fürbitten und Magnifikat umfasst.

³¹ Mit *sonoritas* übersetzbar, vgl. Prisc. 1,9; Donat. 379,2.

- xlvi. A qua vel casu aberrare, summum est pi[C1^r]aculum, capitulari loco et carcere dignum.³²
- xlvi. Quemadmodum religio haec, quae nihil^f aliud facit, quam quod frigide et invite suas horas legit, deo satisfacisse videtur,
- 5 xlix. Ita deus³³ sibi satisfacisse^g putat, qui haec animalia ventris,³⁴ veluti altilia pinguius saginet, in hoc mundo.
1. Deo parum curae est de his tribuendis, quae etiam non negat fidei hostibus,
- li. Sinitque tardos in fide, interim his oblectari bonis, dum non sunt melioribus digni.
- 10 lii. Aut dum resipuerint, ac meliorum fuerint capaces,
- liii. Si ergo tantum in ecclesia permanere volueris, hunc non nisi unisonum velis, Ut sit unus deus, unum baptisma, una fides, unus cantus.

f) nil a g) folgt gestrichen videtur a

³² Eine doppelt ironische These: wer den Wohlklang nicht einhalte, sei zur Sühne verpflichtet, entweder durch Besitzergreifung der Pfründe im Domstift oder durch Abbüßen im Kerker.

³³ Möglicherweise ein Fehler, stattdessen scheint die Lesart »deum« möglich.

³⁴ In der *Bitte an Ochsenfurt* berichtet Karlstadt ironisch, dass Aristoteles ein Buch über die Lebewesen des Bauches geschrieben habe. Dies sei ein Buch für Mönche, nicht für Christen. S. KGK V, Nr. 229: »Was ist heilsame oder gesund reed und laher? Ich hoff/ ir werdet ye nit spreche/ das uns Aristoteles dafür gegeben sein. Dan Aristoteles hat de Animalibus ventris geschriben wie huner und genß feyst werden. Und macht eynem vil ehr tzu einem hunner esser/ dan Christen.«